

97. Rundbrief aus iThemba Labantu / Südafrika von Otto Kohlstock

Vor ein paar Tagen erhielt ich folgende Nachricht: "Mein Name ist Thobekani, und ich habe von 2007 bis 2009 das iThemba Labantu Fitness Studio besucht. Ich möchte Euch auf diesem Weg mitteilen, dass sich mein ganzes Leben total verändert hat, seit dem ich Mitglied in Eurem Club wurde. 2009 habe ich Euch verlassen, weil ich ein Wirtschaftstudium begann, welches ich im nächsten Jahr abschließen werde. Ich möchte Euch zu Euren Bemühungen und Eurer Arbeit beglückwünschen und für alles danken, was das Fitness Studio für mich und die Menschen von Philippi getan hat. Es wäre eine Ehre für mich, wenn ich im bei Euch im Ehrenamt mitarbeiten könnte. Gott segne iThemba und seine Menschen."

Diese Nachricht hat mich nicht nur gefreut, sondern auch überrascht. Bisher war ich es ja gewohnt, wenn etwa jemand, dem wir das Leben gerettet oder geholfen haben, sich und seine Familie zu ernähren, sich dafür bedankt. Aber dass der Besuch unseres Fitness Studios einem jungen Mann Dank entlocken, ja sogar sein Leben verändern kann, hätte ich nun auch nicht gedacht. An diesem Beispiel ist mir wieder einmal deutlich geworden, dass es oft die vermeintlich kleinen Dinge sind, die anderen Menschen sehr viel bedeuten und eventuell sogar – wie in Thobekanis Fall – lebensverändernd sein können. Wichtig ist wohl auch das Zusammenspiel von allen Angeboten unseres Zentrums, die in ihrer Vielfalt umfassend auf die Bedürfnisse der armen Bevölkerung eingehen. Das wird mir immer wieder bewusst, wenn ich mehrmals am Tage meine Runde drehe, um zu sehen, dass alles läuft und - natürlich auch - dass alle ihre Arbeit tun. Diese Rundgänge erfüllen mich immer wieder mit Gefühlen tiefer Zufriedenheit. Einmal kam mir sogar – abwegig oder nicht – das Wort "Idylle" in den Sinn. Viele Besucher beschreiben unser Zentrum mit dem wohl besseren Wort "Oase", was angesichts der traurig-verwahrlosten Gegend sicher passender ist. Also, wenn ich durch "meine" Oase spaziere, dann kann ich es oft nicht fassen, dass das alles in den letzten Jahren mit der Hilfe vieler freundlicher Menschen möglich wurde:

Die Kindergartenkinder toben fröhlich lachend auf dem Spielplatz herum und werden gleich in ihrem schönen Essensraum eine kräftige Mahlzeit zu sich nehmen. Die Perlenfrauen (und zwei –männer) sitzen in der Sonne und fertigen mit flinken Handbewegungen ihre bezaubernden und überall beliebten kleinen Kunstwerke. In der Kirche sitzen einige Frauen an den Nähmaschinen und stellen Kleider für eine Hochzeit her. In unserem Perlenladen nimmt Levent, unser Freiwilliger aus Luckenwalde, Perlenarbeiten an, prüft gewissenhaft die Qualität und trägt die Erträge in Listen ein, damit es bei der Monatsendauszahlung keine Probleme gibt. Vor der Töpferei stehen reihenweise zum Trocknen aufgestellte Rohlinge, aus denen uMfuneko und uPhendulo anschließend durch Bemalen und Brennen die schönen iThemba Labantu Tassen herstellen werden. Ein Krankenwagen hat gerade eine schwerkranke Patientin abgeliefert, die liebevoll von unserer Schwester und ihren Helferinnen auf die Krankenstation gebracht wird, wo die anderen Patientinnen, denen es schon so viel besser geht, sie freundlich begrüßen und aufmuntern werden. In unserem schönen "Garten Eden" liegen andere Patienten auf dem grünen Gras ausgestreckt und halten ein Mittagsschläfchen. Der fröhliche Lärm, den die 36 Grundschüler nebenan auf dem Basketballplatz verursachen, scheint sie dabei überhaupt nicht zu stören. Vincent aus Berlin und Lukas aus München haben dabei alle Hände voll zu tun, diese kleinen Rabauken durch Spiele so weit zu beruhigen, dass sie anschließend in kleinen Gruppen in der Lage sind, sich wieder auf Hausaufgaben zu konzentrieren und neuen Unterricht zu konzentrieren. Unweit üben sich 10 Lehrlinge in der Solarwerkstatt unter Anleitung ihres Lehrausbilders im Lötten von Kupferrohren. Ein paar Schritte weiter sehe ich, wie die Kfz-Lehrlinge auf einen auseinander gelegten Motor schauen und aufmerksam den Ausführungen ihres Lehrmeisters folgen. Im Fitness-Studio pumpt ein verloren aussehender junger Mann Gewichte; der Ansturm auf die Geräte wird dann erst am späten Nachmittag beginnen. Dafür geht es umso emsiger in der Computerschule zu, in der 18 Schüler vor den Monitoren sitzen und allerhand Dinge fertigbringen, über die ich nur staunen kann. Wenn ich dann in mein neues Büro zurückgehe (nach 8 Jahren auf der ehemaligen Orgelempore in der dunklen, kalten Kirche bekam ich vor ein paar Wochen ein schönes, sonniges Büro mit Balkon, auf dem zwei Zitronenbäume bereits schon Früchte tragen), dann denke ich an die Pläne für das neue Jahr, denn natürlich habe ich heute wieder die Suppenküche vermisst, die wir vor kurzem abreißen mussten,

weil sie baufällig geworden war. Geplant ist ein neues, umweltfreundliches Gebäude aus Holzrahmen und Sandsäcken, das kostengünstiger ist, ein tolles Raumklima hat und zum Schluss wie ein richtiges Haus aussieht. Der Bauplan ist schon gezeichnet, wir warten nur noch auf die Baugenehmigung. Dann soll noch ein viel größeres Projekt entstehen: ein Jugend- und Sport-Zentrum für unsere immer größer werdende Kinder- und Jugendarbeit, für die iThemba Labantu einfach zu klein geworden ist. Dies wird in Zusammenarbeit mit der City of Cape Town geschehen, die uns das Bauland kostenlos zur Verfügung stellen wird. Die Philipp Lahm Stiftung hat bereits die Mittel für den Fußballplatz zugesagt. Das neue Jahr wird uns also viele Erneuerungen bescheren, auf die ich mich schon freue.

In der letzten Woche kam eine ganze Busladung mit Vertretern verschiedenster Abteilungen der Stadtverwaltung Kapstadts, um uns einen Besuch abzustatten und unsere Arbeit kennenzulernen. War es im letzten Dezember der Gesundheitsminister, der lobende Worte für iThemba Labantu übrig hatte, so wurden wir in diesem Jahr von einer ganzen Gruppe der City of Cape Town geehrt. So eine Anerkennung freut uns nicht nur, sondern gibt uns auch Kraft für das neue Jahr.

Vor einigen Tagen musste/durfte/wollte ich im Gericht erscheinen. Ich hatte meinen Ohren nicht getraut, als ich zuvor einen Anruf von der Polizei erhielt: Ob ich mich an den Einbruch in mein Haus vor 8 Jahren (!) erinnere? (Und ob ich mich daran erinnere! War ich doch in der besagten Nacht dem Tod von der Schippe gesprungen, als ich – aus dem Schlaf gerissen - in meinem Wohnzimmer drei Einbrechern gegenüberstand. Noch heute zittere ich, wenn ich nur daran denke.) Ob ich bereit sei, als Zeuge auszusagen, denn man hätte einen der drei geschnappt und anhand seiner Fingerabdrücke identifiziert. (Eines der Probleme bei der Aufklärung von Straftaten in Südafrika ist, dass kaum jemand bereit ist, als Zeuge aufzutreten, weil schon zu viele Zeugen von den Kumpeln des/der Straftäter aus der Welt geschafft worden sind. Jedenfalls ist das in den Townships fast die Regel. Das ging mir zuerst durch den Kopf, doch dann sagte ich mir, wenn alle so denken, dann ermutigt man ja die Verbrecher dazu, weitere Straftaten zu begehen. Außerdem wollte ich bei Tageslicht sehen, wer die Frechheit hatte, in der Nacht in mein Haus einzudringen.) So machte ich mich früh am Morgen auf den Weg zum Gericht und durfte mir erst einmal eine Stunde lang anhören, wie ein Fall nach dem andern entweder vertagt oder verworfen wurde. Die Gründe dafür waren mangelnde Beweise oder fehlende Zeugen. Als nun mein "Freund" in Fußketten die Treppe hochkam und dann auf der Anklagebank saß, erschien er mir so harmlos, ja er tat mir fast leid. Doch bevor auch nur eine Frage an ihn gerichtet wurde, rief der Richter mich auf und erklärte, dass auch dieser Fall auf Februar vertagt sei, weil der Fingerabdruckspezialist nicht aufgetaucht sei. Das war nun eine große Enttäuschung, zumal ich dann wieder weit fahren und einen ganzen Vormittag opfern muss, ohne dass garantiert ist, dass mein Fall überhaupt verhandelt wird. So viel zu meinen Erfahrungen mit der südafrikanischen Gerichtbarkeit kurz vor Jahresende.

Nun scheint es sich eingebürgert zu haben, dass ich nicht, wie bei meiner Aussendung 1985 versprochen, jeden Monat einen Rundbrief schreibe, sondern nur noch zwei pro Jahr, von denen der Weihnachtsbrief dazu noch recht kurz ist. Ein Grund dafür ist sicher die Möglichkeit, per E-Mail Informationen auszutauschen, und wenn ich mir vornehme, einen neuen Rundbrief zu schreiben, dann weiß ich gar nicht mehr, wem ich schon was berichtet habe.

Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich fast jedes Jahr darüber geklagt, dass ich Schwierigkeiten habe, angesichts der Hitze in Advents- und Weihnachtsstimmung zu kommen; außerdem habe ich mich immer darüber amüsiert, wie in der heißesten Jahreszeit in den Kaufhäusern Weihnachtslieder gespielt werden und Kinder sich mit Weihnachtsmännern fotografieren lassen. In diesem Jahr ist nun alles anders. Abgesehen von einigen Sonnentagen ist es kalt, windig, und es regnet – teilweise in Strömen wie sonst nur im Winter. Und das geht schon seit Wochen so! Wo bleibt der Sommer in diesem Jahr? Es ist, als wollte Mutter Erde den Delegierten des Klimagipfels COP 17, der gerade in Durban stattfindet, noch einmal so richtig vor Augen halten, wie wir Menschen durch unsere Gier das Klima verändert haben. Das geringste Übel ist dabei noch, dass die Touristen und regelmäßigen Besucher bisher keinen richtigen Sommer genießen konnten.

Was wäre ein Weihnachtsbrief ohne Dank? Das ist ja eigentlich der Hauptgrund meines Schreibens. Hatte ich im letzten Jahr noch Namen und Institutionen genannt, möchte ich dieses Mal davon Abstand nehmen, denn: In welcher Reihenfolge soll ich vorgehen? Vielleicht werde ich sogar jemanden zu erwähnen vergessen? Wer ist wichtiger: jemand, der 5 Euro gespendet hat, oder die 1000 Euro, die statt Geschenken auf einem 70.

Geburtstag für uns gesammelt wurden? Jemand, die monatlich 20 Euro für eine Schülerpatenschaft überweist, oder die Organisation, die unserem Care Centre ein neues Auto gestiftet hat? (An Sachwerten haben wir außerdem bekommen: 30 Computer, 2 Wechselrichter und 50 Solarmodule für die Erweiterung unserer Photovoltaikanlage, viele Säcke gebrauchte Kleidung, 3 Fernseher, 1 Kühlschrank). Außerdem haben wir Spenden bekommen, mit denen wir renovieren, instand halten, einen neuen Mitarbeiter für die Jugend einstellen und sogar den Angestellten ein wohlverdientes Weihnachtsgeld zahlen konnten!

Es gibt so viele "gute Geister", denen ich meinen allerherzlichsten Dank aussprechen möchte. Allen, die an uns denken, für uns beten, spenden, auf kalten Märkten und anderswo unsere Handarbeiten verkaufen, vermitteln, gute Tipps geben, darüber nachdenken, wie sie uns helfen können, für iThemba Labantu Reklame machen, die auf eigene Kosten herkommen und mithelfen. Und allen, die in dieser Aufzählung noch nicht vorkommen.

Euch allen ein großer Dank! Ohne Euch könnten wir nicht so vielen Menschen ganz praktische Hilfe anbieten, die in allen Fällen Hilfe zur Selbsthilfe ist, um diesen überstrapazierten Ausdruck doch noch einmal zu gebrauchen. In allen unseren Arbeitsbereichen: Ernährung, Gesundheit, Ausbildung, Einkommensbeschaffung, Sport und Freizeit seid Ihr es letztlich, die diese Hilfe geben.

Wenn Ihr doch alle die ungläubig leuchtenden Augen des kleinen Khuthele sehen könntet, dem ich heute in meinem Büro verkünden konnte: „Du brauchst Dir keine Sorgen mehr darüber zu machen, dass Du bisher oft hungrig zur Schule gehen musstest, denn ich habe Pateneltern für Dich gefunden, die darüber hinaus auch Deine Schulgebühren, Schulkleidung und Bücher bezahlen werden.“ Dieses Strahlen, dieses Leuchten der Augen dieses 13jährigen hochbegabten Jungen haben mich überreichlich für meine Arbeit in diesem Jahr belohnt. (Und ich weiß, dass Khuthele etwas aus seinem Leben machen wird. Sprechen wir in zehn Jahren wieder über ihn.)

Und nun hoffe ich zum Abschluss, dass mein Dank an Euch auch als eine kleine Belohnung angesehen werde.

Ein wunderschönes, friedevolles Fest der Geburt unseres Herrn Jesus Christus und ein reichlich gesegnetes Neues Jahr wünscht Euch

Euer Otto Kohlstock